Kulturhistorische Bilder

Autor(en): **Herrliberger, David**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

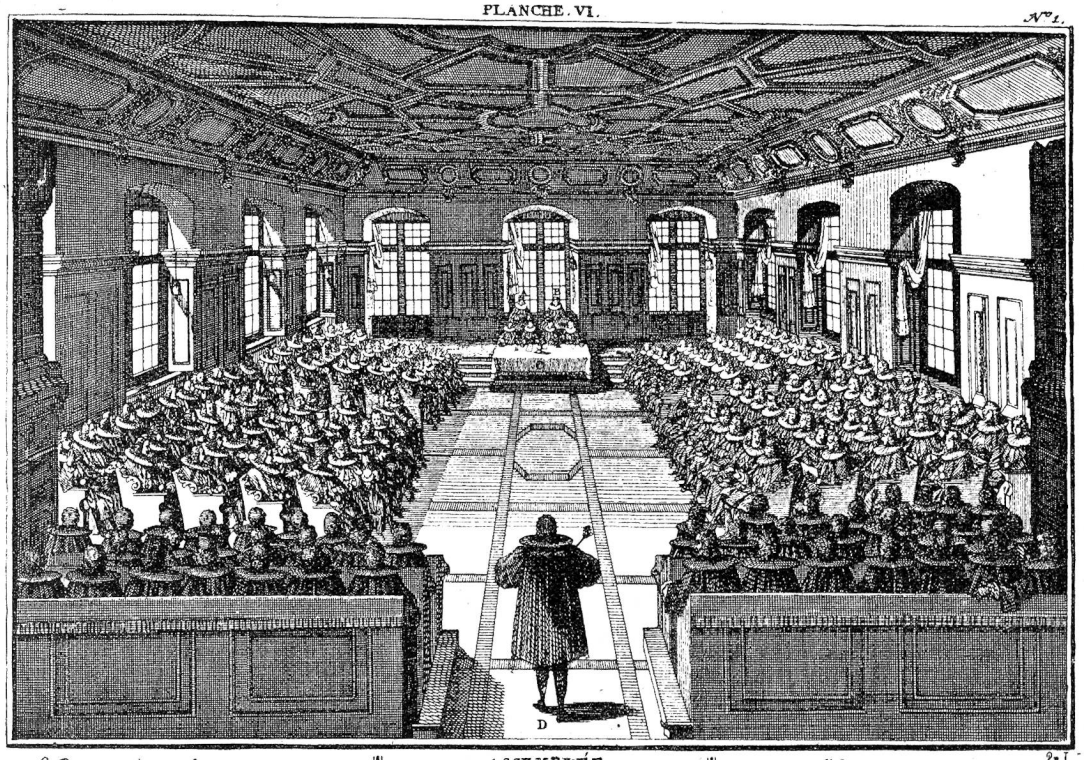
http://www.e-periodica.ch

Kulturhistorische Bilder.*)

Gebräuche aus dem öffentlichen Leben Zürichs im achtzehnten Jahrhundert.

(Nach Kupferstichen von David Herrliberger, Zürich 1751).

PLANCHE. VI. N°1.



A. Le Bourguemaitre en charge. B. L'Autre Bourguemaitre, Tous les autres sont des Membres du Petit ou du grand Conseil | ASSEMBLÉE du PETIT & GRAND CONSEIL de la VILLE de ZURICH | C. Secretaires d'Etat D. Grand Sautier. Pl. I.

Die Versammlung des kleinen und großen Rates in Zürich.

Sie zählte 212 Mitglieder, die man kurzhin als die Zweihundert bezeichnete. Der kleine Rat allein bestand aus fünfzig Personen: aus den 2 Bürgermeistern, 24 Ratsherren und 24 Zunftmeistern. Dabei kamen auf jede der zwölf Zünfte drei Mitglieder, wovon die Zünfte selbst zwei, d. h. die Zunftmeister wählten; das dritte Mitglied, den Ratsherrn, wählte der große Rat. Außerdem stellte die Constaffel, d. h. die Gesellschaft der Edelleute, sechs Mann in den kleinen Rat, wovon sie vier selbst bestimmen konnte, während die zwei andern der große Rat wählte, und schließlich fiel dem großen Rate noch die Wahl von sechs Ratsherren aus den Zünften nach Belieben und die der beiden Bürgermeister zu. In den großen Rat werden aus jeder Zunft zwölf Männer genommen, Zwölfer genannt, denen die Constaffel achtzehn Mann zugesellte, die Achtzehner. Jeder Ratsversammlung saß der sog. Amtsbürgermeister (A) vor, der alle Halbjahre mit seinem Kollegen, dem zweiten Bürgermeister (B), wechselte. Jedes Mitglied des kleinen und des großen Rates hatte seinen bestimmten Sitz, doch nicht nach dem Rang. Die Kanzlei (C) wurde aus dem Stadtschreiber, dem Unterschreiber und zwei Substituten gebildet. Dazu kam noch der Großweibel (D), als Abwart des Rates. Jede Ratsversammlung wurde mit einem Gebet, das einer der Kanzlisten ablas, angefangen.

Trili und sini Freier.

Nachdruck verboten.

E Gschicht us der Wiedertäuferzit. Von **S. Pletscher**, Schleitheim.

(In Randemundart).

Ane Tusigsechshundert und zwa spilt die Gschicht. Selbmol hät's bi üs no vil Wiedertäufer gha. Da sind sonigi gsi, wo iri Chind nid hand taufe lo, bis si zo irne rifere Johre cho sind. Si hand gsat, de Tauf ischt e halig Glaubeszügnis, wo de Mensch im liebe Gott ablat. Wenn en Mensch de Tauf selber verlangt, daner chünd sin Glaube a üsen Herrgott und sin igeborne liebe Sohn bizüge, so ischt da en rechte, wohre Tauf. Aber dä Tauf von unmündige Chinde ischt kan rechte Tauf, wil d' Chind no kan Glaube chüned ha. Er ischt dorum au nid vom liebe Gott igsetzt. De Chindetauf ischt no vom Bobst, vomene Bobst Niklaus erfunde worde und dorum nid göttlich, sondern ugöttlich und ehner vom Tüfel. Dorum mond sich alli, wo scho als Chind tauft worde sind, nochemol taufe lo, suß ischt iren Sündechot no nid abgwäsche und di geistlich Wiedergiburt nonid zom Durchbruch cho.

So hand ugfähr die Wiedertäufer gredt und glaubt und hand sich alli nochemol taufe lo und iri Chind erst zo der Zit, wenn sie erwachse und in irem Glaube glehrt gsi sind. Dorum hätmene gsat „Täufer" oder „Wiedertäufer", wil si de Tauf als ire Wohrzache brucht hand, um sich von andere evangelische Christe abz'sundere.

Sie sind au nid id Chilche gange, so langmes nid mit Gwalt derzue zwunge hät; denn si hand iri agne Predikante und Erweckte gha, wonene prediget und tauft und s' Evangeli erchlört hand. Manchi Pfarrherre oder Heere, wiemene selbmol gwöhnlich gsat hät, hands möge lide e Zit lang mit dene Täufere, manchi andri aber au nid, — und so hät halt de gnödig Herr Obervogt vo Schlathe und Begginge allerhand z' tond übercho mit dene Täuferlüte und 's Rüge und 's Strofe hät bald gar ka End me gno. Und 's ischt mit der Zit no erger cho; es hät schweri Kärkerstrofe abgsetzt und Prangerstoh und Ruetesträch und sogar Verbanning ussem Land und derige schröcklichi Sache. Es ischt e recht Elend gsi und hät lang nid wele nohloh; denn die Täufer hand für iren Glaube alls usghalte, alli Uebel nüt gästemiert und d' Strofe gidultig uf sich gno. Si hand enand tröscht und gsat: Gottesforcht goht über Mensche-

*) Eine Anzahl ähnlicher Bilder brachte schon der erste Jahrgang der „Schweiz" (1897).